

NATÜRLICH

SYLT



Das Magazin für Sylt-Fans
www.sylt.de

Ausgabe 1/2021



Eine runde Sache.

Dreiecksgeschichten vom Rantumer Hafen

Anbaden.

Gänsehaut in der Vogelkoje

Beerendienst.

Thanksgiving in der Dünenheide

SYLT

MEER. LEIDENSCHAFT. LEBEN.

INSELLEBEN

Leben da, wo andere Urlaub machen? Hört sich gut an. Ist aber auch eine Herausforderung. Auf der Insel folgt alles einem ganz eigenen Takt, der vor allem in der Hauptreisezeit im Rhythmus von Ferienterminen und An- und Abreisen schwingt, auch wenn es längst keine starren Saisonzeiten mehr gibt. Und wie organisiert ein Einheimischer seinen (Arbeits-)Alltag an einem Ort, an dem andere dem ihren entfliehen? Der von anderen bedingungslos geliebt und vermisst wird? Wir haben Videographer Tom Tautz gebeten, dieser Frage auf den Grund zu gehen. Nicht, um traumatische Urlaubsmomente einzufangen und Sehnsucht zu befeuern, sondern um den Lebens- und Arbeitsraum Sylt unter die Lupe zu nehmen. Okay, wir geben zu: Das eine ist vom anderen nicht völlig losgelöst zu betrachten (zum Glück!) und so ganz uneigennützig handeln auch wir nicht. Hintergrund der Aktion ist der auch auf Sylt spürbare Nachwuchs- und Fachkräftemangel, der nicht nur im Tourismus, sondern in sämtlichen Branchen nach Verstärkung ruft. Elf Sylterinnen und Sylter, von der Hotelkauffrau-Azubi bis hin zum Bäckermeister, haben Tom Einblick gewährt in ihre Berufs- und Freizeit. Haben ihn teilhaben lassen an den Besonderheiten aber auch Alltäglichkeiten, die das Leben auf Sylt einfordert bzw. schenkt. Ungeschönt, echt und ehrlich. Herausgekommen sind dabei elf sehenswerte Kurzfilme, die ab Oktober im zweiwöchentlichen Rhythmus über unsere Social-Media-Kanäle und auf www.sylt.de/inselleben laufen sowie die Erkenntnis, dass ein straffer Arbeitstag auf Sylt nicht blind macht für die Schönheit der Insel.

Und einmal mehr zeigt sich: Sylt ist mehr als die Summe seiner Klischees. Tatsächlich ist die Insel ein bunter lebendiger Mikrokosmos, in dem sich die ganze Vielfalt und Bandbreite der Gesellschaft spiegelt. Sicher keine Insel der vollkommenen Glückseligkeit. Aber ganz bestimmt eine mit dem Prädikat besonders lebens- und liebenswert. Das findet auch Fotograf Finn Anjes Edling, der seine Heimatinsel nicht durch eine rosarote Brille, sondern zumeist durch das Unterwassergehäuse seiner Kamera sieht (Seite 3). Ebenso wie Dennis Schaper und Thomas Diedrichsen – der eine auf der Jagd nach überwucherten Cranberries, der andere nach gestrandeten Robben. Beide mit den allerbesten Absichten, nämlich dem Naturschutz der Insel zu dienen (Seiten 4 – 7). Hier einreihen können sich auch »Klare Kante Sylt«-Gründerinnen Maike Belbe, Catharina Bayerlein, Carin Winkler und Heike Werner, die sich für eine saubere Insel im wahrsten Sinne des Wortes krumm machen und sich für jede achtlos weggeworfene Kippe bücken (Seite 10 – 11) sowie die »Hafen 9«-Macherinnen Mandy Forbert, Goy Hartwigsen und Carmen Seifert, die Inselleben und Inselliebe druckreif interpretieren (Seite 12 – 13). Und last but not least lehrt uns ein Badegast, mit unserem Leben auf und mit der Insel achtsam umzugehen: Waldbademeisterin Katja Hausmann plädiert dafür, tief einzutauchen in das satte Grün der Vogelkoje (Seite 8 – 9). Eintauchen da, wo das Leben stattfindet? Hört sich gut an.

INHALT >>



› Seite 04
Kulinarik Was der Sumpfbärlapp mit Cranberry-Marmelade zu tun hat und warum der süße Aufstrich seltene Pflanzen in der Hörnummer Dünenheide retten kann.

› Seite 06
Tradition Nur gucken, nicht anfassen! Gilt für alle, die Seehunde und Kegelrobben in freier Wildbahn beobachten möchten oder am Strand finden. Gilt nicht für die Sylter Seehundjäger.



› Seite 08
Gesundheit Nur der Kuckuck war Zeuge: Ein magisches Abendbad in der Vogelkoje zwischen Erlen, Birken und Riesenfarn. Erfrischend und beruhigend zugleich.

› Seite 10
Natur Es gibt sie, diese Menschen, die Zeit und Aufwand für eine gute Sache weder scheuen noch gegenrechnen, sondern einfach machen. Die Macherinnen von »Klare Kante Sylt« machen es vor.



› Seite 12
Typisch Sylt Zu schön um wahr zu sein, ist sie aber: die Geschichte einer Freundschaft, die zum Aushängeschild bzw. -wimpel kreativer Tatkräft geworden ist.

› Seite 14
Splitter Unter anderem mit einem tierisch erfolgreichen Sternekoch, einer veganen Hobby-Köchin und einem Landschaftsgärtner, der seine Nordmannantennen zu Weihachten nicht schlägt, sondern vermietet.

Fotos: Schulsatzion Wattenmeer, Holm Löffler



PERSPEKTIV WECHSEL

Wasser ist für sein Leben und seine Fotos elementar. Der Fotograf Finn Anjes Edling zeigt seine Heimatinsel gerne aus einem erfrischend anderen Blickwinkel.

Seinen Neoprenanzug hat er gegen einen sandfarbenen Hoodie und Jeans ausgetauscht, die noch nassen Haare stecken unter einer Cap und die Beine in Sneaker, die er lang von sich streckt. Auch außerhalb des Wassers verkörpert Finn den lässigen Surfer-Style, den er mit seinen Fotos gerne in die Welt hinausträgt. »Emotionen kommen am besten im oder vom Wasser aus rüber«, erklärt er, lässt aber zunächst offen, ob er damit seine eigenen oder die der anderen meint. Vermutlich beide, denn mit Surfbrett und Kamera ist er offen für beide Seiten. Aufgewachsen in List und an den Stränden der Westküste ist er dem Wellenreiten seit frühester Kindheit verfallen, zur Fotografie ist er erst später und eher zufällig gekommen. Ein Kumpel drückte ihm als Teenager eine Kamera in die Hand und betätigte damit den Auslöser für eine perfekte Symbiose zweier Leidenschaften auf dem Wasser. Das Auge fürs Detail, das Gespür für Ästhetik und das Gefühl für die Komposition eines Bildes waren von Anfang an da, handwerkliche Basics und technische Finessen brachte er sich selbst mit Hilfe unzähliger YouTube-Videos bei. Ein Autodidakt, der nie eine Surfschule besuchte und sich so lange mit Grafik-Design-Programmen beschäftigte, bis er sein Logo selbst

entwerfen konnte. »Ich mag es, mich reinzufummeln«, sagt Finn lapidar und erzählt von ISO-Werten an Land und Verschlusszeiten im Wasser. Speziell bei der Wassersportfotografie ist es natürlich von Vorteil, die Bewegungen aus eigener Erfahrung zu kennen. »Wenn ich Surfer fotografiere, kann ich deren Körperhaltung einschätzen, bevor die Welle kommt.« Bei aller Erfahrung – ungeschützt geht Finn nicht ins Wasser: Seine Kamera, eine Canon 5 DM3, trägt ein Unterwassergehäuse und er selbst einen Helm. »Ich bin so nah dran, dass so mancher Sprung über mich hinweg geht. Und eine Finne an den Kopf kriegen ist nicht lustig.« Am liebsten geht er sowieso mit Leuten ins Wasser, die er kennt und von denen er weiß, dass sie Turns fahren und ausweichen können, wenn es eng wird. Und wie sieht es mit seinen Ausweichmanövern aus? Der Insel irgendwann den Rücken kehren, wenn es ihm zu eng wird? Für ihn undenkbar. »Seit 29 Jahren kenne ich die Insel und vieles hat sich verändert, einiges auch zum Nachteil. Aber einfach die Hosenbeine hochkrepeln und die Beine ins Wasser halten zu können, entschädigt für alles.« Ein Verdacht kommt auf: ist die Fotografie vielleicht nur der Vorwand eines passionierten Surfers, sich möglichst

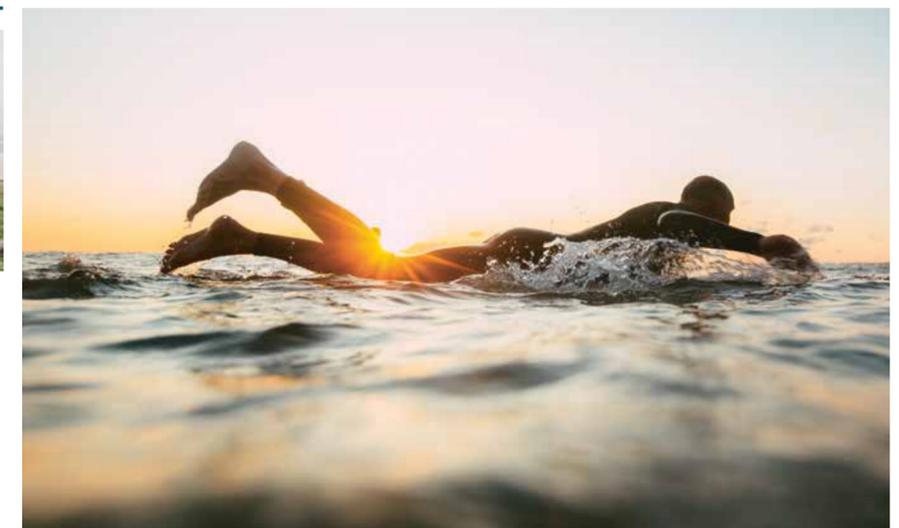
oft im Wasser aufhalten zu können. »Ich liebe das Surfen, diese Kombination aus Kraft und Lässigkeit. Aber ganz ehrlich: Ich freue mich eher über gute Fotos als über die eigene gute Welle«, sagt Finn und setzt dabei ein möglichst unschuldiges Grinsen auf. Zur Bestärkung erzählt er von unverdächtigen Projekten auf der Ostseite: »Ich würde gerne mal das Munkmarsch Riff unter Wasser fotografieren.« Seine Lieblingssports, sowohl zum Wellenreiten als auch zum Fotografieren, sind alle Strandabschnitte in Westerland, die er binnen zehn Minuten mit dem Fahrrad erreichen kann. »Auf Sylt sind Wellen nicht vorhersehbar, deshalb ist es wichtig, spontan reagieren zu können.« Alles stehen und liegen lässt er für »glassy« Wasser mit sauberen Wellen, dazu Temperaturen über zehn Grad, weiches Licht und entspannte Stimmung. Sein bevorzugtes Stilmittel ist dann der gezielte Einsatz des sogenannten Lens Flares. In der klassischen Fotografie werden diese Blendenflecke meistens versucht zu unterdrücken. Finn nutzt diesen Effekt ganz bewusst, um die Helligkeit einer Lichtquelle hervorzuheben – und um Emotionen rüberzubringen. Seine eigenen, die der anderen und die des Moments.



Fotos: Finn Anjes Edling

FINN ANJES EDLING

ist 1992 in List auf Sylt geboren und aufgewachsen. Nach seiner Ausbildung als Maler und Lackierer absolvierte er ein Fernstudium im Bereich Social Media Management. Seit einem Jahr arbeitet er als selbständiger Social Media Manager und Fotograf. www.finnanjes.com



IMPRESSUM

- › Herausgeber:**
Sylt Marketing GmbH
Stephanstraße 6
25980 Westerland/Sylt
Fon: 04651 / 82 020
E-Mail: info@sylt.de · www.sylt.de
- › Gestaltung:**
in medias red GbR
Maren Meyer-Ernsting, Nina Broyer
Fon: 040 / 33 42 50 10
E-Mail: post@inmediasred.de
- › Druck:**
Möller Druck und Verlag GmbH
www.moellerdruck.de
- › Mitarbeiter*innen dieser Ausgabe:**
Julia Petersen, Torsten Wellmann
- › Titelbild:**
Holm Löffler
- › Copyright:**
SMG. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck von Berichten und Fotos aus dem Inhalt, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Genehmigung der SMG. Alle Angaben wurden sorgfältig und mit bestem Wissen erstellt. Die SMG haftet nicht für den Inhalt der Anzeigen.

Partner



› Die Sylt Marketing GmbH ist seit Oktober 2009 offizieller Nationalpark-Partner. Wir verpflichten uns, ein attraktives Naturerlebnis-Angebot für Gäste zu schaffen und zugleich schonend mit der Küstennatur umzugehen.



Die Problembeere

*In den Dünentälern Sylts zum Abschluss freigegeben:
Die aus Nordamerika stammende Cranberry verdrängt heimische Pflanzenarten
und soll deshalb dauerhaft entfernt werden.*

Windgepeitschte Strände, urwüchsige Dünen und sehr bekannte Ferienhausbesitzer: Die beiden Ferieninseln Sylt und Martha's Vineyard vor der US-Ostküste haben einiges gemeinsam. Beide haben außerdem als Filmkulisse internationaler Hollywood-Blockbuster Karriere gemacht: Steven Spielberg inszenierte auf Martha's Vineyard »Der weiße Hai«, Sylt war Drehort für Roman Polanskis Politthriller »The Ghostwriter« – und doppelte dabei sogar das amerikanische Pendant, dem eigentlichen Handlungsort nach literarischer Vorlage. Bei den Cranberries allerdings hören die Gemeinsamkeiten auf. Auf Martha's Vineyard gehegt, gepflegt und gefeiert, soll das Heidekraut mit den roten Beeren auf Sylt verschwinden.

Während die Cranberries in ihrer nordamerikanischen Heimat prima mit anderen Pflanzen koexistieren, überwuchern sie auf Sylt die heimische Bodenvegetation. Bis zu einem Meter pro Jahr breitet sich die Großfrüchtige Moosbeere, wie die Cranberry hierzulande heißt, in den Dünentälern aus und verdrängt so mehr und mehr die heimischen Pflanzenarten. »Sie konnte sich lange Zeit ungestört vermehren und wucherte Moore und Tümpel zu, in denen seltene Pflanzen wie der Sonnentau und der Sumpfbärlapp wachsen«, erklärt Dennis Schaper, Leiter der Schutzstation Wattenmeer Hörnum. Die startete deshalb vor sechs Jahren ein Pilotprojekt mit dem Ziel, das Naturschutzgebiet

im Hörnum Norden von den invasiven Cranberries zu befreien. »Auf einer Fläche von 600 Quadratmetern testen wir seitdem, ob wir die Cranberry mit regelmäßigen Ausrupfaktionen dauerhaft aus dem Gebiet entfernen können.« Mit ersten sichtbaren Erfolgen. »Auf der Probefläche sind mittlerweile deutlich weniger Cranberries zu sehen als in den vergangenen Jahren«, sagt Dennis und zeigt auf die bearbeiteten Flächen in der Dünenheide. »Aber wir müssen systematisch weitermachen, deshalb brauchen wir auch in diesem Herbst wieder viele fleißige Hände, die uns dabei helfen.« Die langen dünnen Ausläufer müssen mit der Hand aus dem Boden gezogen werden, schwere Gerätschaften und Maschinen würden die Torfschicht mit den darin enthaltenen Samen schädigen. Um so wichtiger, möglichst viele freiwillige Helferinnen und Helfer zu aktivieren, die der Schutzstation Wattenmeer dabei zur Hand gehen. Neben der Motivation, zum Erhalt bedrohter heimischer Pflanzen und einer landschaftlichen Vielfalt beizutragen, gibt es noch einen anderen, hochdosierten Vitamin C-Anreiz, bei den insgesamt sechs geplanten Arbeitseinsätzen im Oktober und November teilzunehmen: Die Beeren der Cranberry-Pflanze dürfen geerntet und zur weiteren Verwendung eingesammelt werden. Das ist normalerweise verboten, auch das Betreten des geschützten sogenannten Fauna-Flora-Habitats (FFH) ist ohne die Schutzstation Wattenmeer nicht erlaubt. Deshalb sollten sich Interessierte die angesetzten Termine rot im Kalender anstreichen. So knallrot, wie die Cranberries leuchten, wenn sie erntereif sind.

Höchste Zeit, die Cranberry nicht nur als Eindringling, sondern auch als Superfood vorzustellen. Denn wie die meisten Beeren versorgt auch die Cranbeere, wie sie in Norddeutschland auch genannt wird, mit reichlich Vitaminen und Mineralstoffen. Vor allem ihre antioxidativen Bestandteile sollen Harnwegsinfektionen und Herz-Kreislauf-Erkrankungen vorbeugen. Die rohe Beere findet selten Verwendung, da sie einen säuerlichen und bitteren Geschmack hat. In getrockneter Form, gekocht, gezuckert oder als Gelee ist sie jedoch nicht nur gesund, sondern auch äußerst beliebt.

Heimische Pflanzen wie der Sumpfbärlapp laufen Gefahr, von der invasiven Cranberry verdrängt zu werden. Freiwillige und Mitarbeitende von der Schutzstation Wattenmeer Hörnum legen Jahr für Jahr Hand an, um sie zu entfernen – und ihre Früchte zu ernten.



*Erntezeit in der Hörnum Düneneide: Dennis Schaper verarbeitet die Früchte seiner Arbeit gerne zu Marmelade – in pürrierter Form richten sie keinen Schaden mehr an.
Im Kasten rechts seine beiden Lieblingsrezepte.*

»Cranberries haben einen hohen Vitamin-Gehalt, das wussten sogar die alten Seefahrer schon und nahmen sie mit auf große Fahrt, um Skorbut vorzubeugen. Um 1900 wurde die Cranberry dann als Nutzpflanze in Europa aktiv angepflanzt. Vermutlich hat sich die Art dann über den Vogelzug weiter verbreitet«, erzählt Dennis und kniet sich in die Versuchs-Fläche. Knöchelhoch und dicht ist das Cranberry-Gestrüpp an dieser Stelle, wie ein zusammenhängender Pflanzenteppich legt es sich über den feuchten Boden. Schnell hat Dennis eine Handvoll der kleinen runden Beeren gepflückt. Sie leuchten rot bis sauerkirschscharf und schmecken herb und sauer, aber angenehm fruchtig. »Wenn wir die Cranberries im vollen Reifeprozess entnehmen, entziehen wir ihr ein Stück weit die Fortpflanzung.« Hört sich brutal an, muss aber sein. Zur Verdeutlichung fischt er aus dem dunklen Wasser einer kleinen Heidemoorfläche ein zartes Pflänzchen, das wie ein urzeitlicher Mini-Farn aussieht – es ist der Sumpfbärlapp. »Wenn wir es schaffen, die unkontrollierte Verbreitung der Cranberries zu stoppen, schaffen es auch diese hier.« Auch Pflanzen wie der Mittlerer Sonnentau und Zwergbinse haben im nächsten Jahr bessere Wachstumschancen. Ihre im Torf schlummern den Samen können im nächsten Frühjahr keimen und so Fläche zurückerobern. Dennis und seine Kolleginnen und Kollegen von der Schutzstation Wattenmeer wissen nicht nur am besten, wie, wo und warum man das Heidekraut rausrupft, sie haben außerdem süße und deftige Tipps auf Lager, wie man die geernteten Früchte verarbeitet. »Ich koche die Cranberries am liebsten mit Ingwer zu einer Marmelade, aber auch ein Chutney ist lecker und gesund.« Spätestens zum nächsten Thanksgiving nähern sich Sylt und Martha's Vineyard also auch in der Beerenfrage wieder an.



Fotos: Oliver Abraham; Schutzstation Wattenmeer; Illustration: AdobeStock/Natana Zazulina



Rezepte

Cranberry-Fruchtaufstrich

ZUTATEN

- 1000 g Cranberries
- 500 g Gelierzucker
- 1 Saft von einer Zitrone
- 3 cm frischer Ingwer klein gehackt

ZUBEREITUNG

Cranberries waschen, alle Zutaten aufkochen und dann mit einem Pürrierstab durchpürieren, je nach Vorliebe ganz fein oder ein paar ganze Cranberries drin lassen. In saubere Gläser abfüllen, 5 bis 10 Minuten auf den Kopf stellen.

Cranberry-Chutney mit Apfel

ZUTATEN

- 1 Schalotte
- 2 grüne Äpfel, geachtelt, entkernt, mit Schale
- 200 g frische Cranberries
- 150 ml Wasser
- 150 g weißer Zucker
- 90 g brauner Zucker
- 1 TL Zimt
- 70 g Rosinen
- 50 ml Apfelessig

ZUBEREITUNG

Schalotte und Apfelstücke zerkleinern. Restliche Zutaten zugeben und 20 Minuten kochen. Chutney in ein Schraubglas füllen, verschließen und abkühlen lassen.

Naturschutz zum Mitmachen!

Im Herbst geht's den Cranberries an die Wurzel. Die Schutzstation Wattenmeer plant sechs Arbeitseinsätze in der Hörnum Düneneide und freut sich über jede helfende Hand. Die Termine: 3.10.21, 9.10.21, 17.10.21, 23.10.21, 31.10.21 und 6.11.21, jeweils um 10:30 Uhr. Treffpunkt ist die Bushaltestelle Hörnum Nord, Neopren-Handschuhe werden gestellt, Gummistiefel und wetterfeste Kleidung sind möglichst mitbringen.

www.schutzstation-wattenmeer.de

AUGE IN (KNOPF)AUGE

Seine Berufsbezeichnung lässt anderes vermuten, doch Seehundjäger Thomas Diedrichsen geht keinesfalls auf die Jagd nach den Meeressäugern. Sein oberstes Ziel lautet: Naturschutz.

Es ist vor allem die Ruhe, der man im Norden Sylts begegnet. Nur wenige Spaziergänger erkunden den Ellenbogen, im Winter wirkt dieser Teil der Insel beinahe komplett verlassen. Nichts als Wind und Wellen. Und die nördlichsten Ferienwohnungen Deutschlands, mitten im Naturschutzgebiet »Nord-Sylt«. Ein Ort, den man an diesem stürmischen Tag eigentlich gar nicht verlassen möchte. Doch ein kurzer Telefonanruf genügt und Thomas Diedrichsen schwingt sich in seinen Pick-Up. »Seehund in Hörnum«, beschreibt er kurz und knapp die anstehende Aufgabe und drückt auf das Gaspedal des Geländewagens – der Weg vom Ellenbogen nach Hörnum ist weit, zumindest für Sylter Verhältnisse.

Der Listland-Bewohner ist einer von vier Seehundjägern auf Sylt – was natürlich nicht bedeutet, dass er Seehunde jagt. Im Gegenteil. »Ich bin Jagdaufseher im Nationalpark Wattenmeer«, erklärt er auf dem Weg vom äußersten Norden in den tiefsten Süden der Insel: »Das steht vor allem für Naturschutz. Und damit bin ich auch für Seehunde, Kegelrobben und Schweinswale zuständig.« Die Zeiten, in denen in Deutschland Jagd auf die Tiere gemacht wurde, sind längst vorbei. Heute unterliegen Seehunde zwar immer noch dem Jagdrecht, doch tatsächlich werden sie ganzjährig geschont. Der Erfolg ist messbar. Zwar gibt es auf Grund von Krankheiten immer wieder Schwankungen in den Populationen. Aber aktuellen Zählungen zufolge leben im gesamten Wattenmeer und auf Helgoland 28.352 Seehunde, davon 10.746 in Schleswig-Holstein. Da bei den Zählungen in der Regel ein Drittel der Tiere im Wasser sind und nicht erfasst werden, geht man davon aus, dass der tatsächliche Bestand bei rund 15.400 Tieren liegt. Neben dem Seehund ist im Wattenmeer noch eine zweite Robbenart heimisch: die Kegelrobbe. Die massigen, über zwei Meter großen Tiere sind seltener anzutreffen als die Seehunde. Im April letzten Jahres wurden 7.649 Kegelrobben im Wattenmeer und auf der Helgoländer Düne gezählt. Dass die Tiere direkt an

den Stränden Sylt auftauchen, ist gar nicht so selten. Thomas und seine drei Sylter Kollegen schätzen, dass im Durchschnitt gut 800 Tiere jährlich an den Küsten der Insel stranden, darunter Seehunde, Kegelrobben, Schweinswale, sogar ein toter Orka und ein Blauhai waren mal dabei.

»Bei beiden Robbenarten wird der Nachwuchs nur drei bis vier Wochen gesäugt. In dieser Zeit kommt es selten vor, dass sie den Kontakt zur Mutter verlieren«, erklärt Diedrichsen, als er in Hörnum aus dem Wagen steigt. Geparkt hat er in sicherer Entfernung, um das Tier nicht zu erschrecken. »Liegen sie allein am Strand, sind sie entweder bereits abgestillt oder haben ihre Mutter verloren«, das hängt von der jeweiligen Jahreszeit ab. Spaziergänger hatten den jungen Seehund eine knappe Stunde zuvor am Strand bemerkt und die Schutzstation Wattenmeer verständigt. Ein Mitarbeiter war schnell vor Ort und sorgte dafür, dass Spaziergänger einen möglichst großen Bogen um die Robbe machen. Gleichzeitig informierte die Schutzstation den Seehundjäger. »Es ist besonders wichtig, dass man die Tiere in Ruhe lässt«, sagt Thomas. »Zum einen können sie beißen, zum anderen gibt es Krankheiten, die durchaus auf den Menschen übertragbar sind.« Die Tiere zurück ins Wasser zu jagen, könnte ihnen schlimmstenfalls sogar schaden. Sie gar mit Wasser zu besprühen, habe überhaupt keinen Sinn. »Seehunde und Kegelrobben haben keine Kiemen, sie sind Lungenatmer. Alles was man tun kann, ist: Finger weg, ausreichend Abstand halten und die Schutzstation Wattenmeer, Seehundstation oder Polizei anrufen.«

Mit einer Plastikwanne in der Hand nähert sich der Seehundjäger dem gemeldeten Tier nun langsam von hinten. »Die Gefahr lauert vorne«, erklärt er. Mit ihren großen Knopfaugen erscheinen Seehunde und Kegelrobben zwar wie niedliche Kuscheltiere – tatsächlich jedoch sind sie Raubtiere. »Was das angeht, haben wir schon alles

Steckbrief Seehund

Größe und Gewicht

Weibchen bis 1,50 m, bis 80 kg
Männchen bis 1,80 m, bis 100 kg

Aussehen

Rundlicher Kopf

Wurfzeit

Frühsommer (Mai/Juni)

Jungtiere

Bei Geburt 7 bis 10 kg schwer,
kurzes wasserabweisendes Fell

Population Wattenmeer und Helgoland

28.352 (gezählt 2020)



Torsten Wellmann

Robben-Watching

Wer Seehunde und Kegelrobben sehen und sie für beide Seiten ungestört in ihrem natürlichen Lebensraum beobachten möchte, steigt am besten auf ein Schiff. Ab Hörnum und List fahren die Adler-Schiffe raus zu den Seehundsbänken. Die meisten Seehunde findet man dort im März, wenn sich die Tiere nach dem Winter, den sie zumeist in tieferen Nordseegewässern verbringen, wieder im Wattenmeer sammeln. Geht die Fahrt zum Jungnamensand, eine kleine Sandbank westlich von Amrum im Nationalpark Wattenmeer, stehen die Chancen besonders gut, Kegelrobben zu sehen.

www.adler-schiffe.de

Steckbrief Kegelrobbe

Größe und Gewicht

Weibchen bis 1,90 m, bis 150 kg
Männchen bis 2,30 m, bis 330 kg

Aussehen

Langgezogener Kopf,
kegelförmige Zähne

Wurfzeit

Winter (November – Januar)

Jungtiere

Bei Geburt 10 bis 15 kg schwer,
weißes, langhaariges Lanugofell

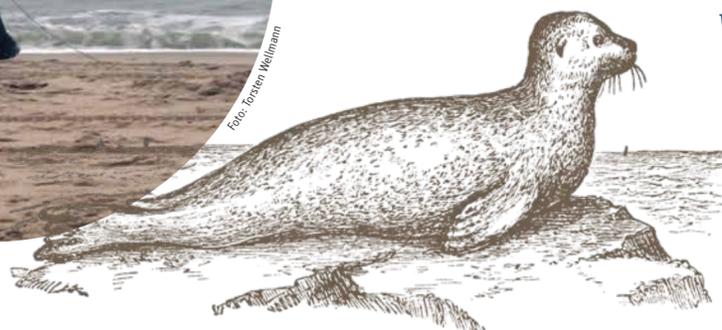
Population Wattenmeer und Helgoland

7.649 (gezählt 2020)

Seehundjäger Thomas Diedrichsen nähert sich einem vor Hörnum gestrandeten Seehund. Ein gesundes Tier würde augenblicklich die Flucht ergreifen – im Gegensatz zu einer Kegelrobbe. Derzeit tummeln sich rund um Sylt etwa 3.000 Seehunde und 300 Kegelrobben.



Foto: Torsten Wellmann



Freischwimmer

Sylts Badegäste schwören auf Nordseebrandung und Reizklima. Beim Waldbaden aber setzen sie auf die Heilkräfte der Bäume.

Kraftvoll reckt sich die Eberesche in den wolkenlosen Abendhimmel. Der Blick wandert am kerzengeraden Stamm nach oben, hangelt sich Meter für Meter an den abstehenden kleinen Ästen empor, verharrt kurz an einem Harzrinnsal auf der graubraun geschuppten Borke und erklimmt schließlich die Baumkrone und sinkt langsam wieder zu Boden. Mit dieser Aufwärmübung stimmt Katja Hausmann ihre Gruppe auf das gemeinsame Bad in der Kampener Vogelkoje ein. Nein, sie wird gleich nicht in den Südwassersee der historischen Entenfanganlage springen und sie wird auch nicht in Farne, Moos oder Wurzelwerk eintauchen. Stattdessen führt sie erstmal in die Grundbegriffe des Waldbadens, die »drei großen S«, ein: »Es geht um das Spüren mit allen Sinnen, das Staunen, das viele verlernt haben und um absichtsloses Schlendern, das uns genug Raum und Zeit für beides gibt.« Die 18 Teilnehmenden, die sich an diesem Abend in der Vogelkoje zum »Magischen Abendbad« zusammengefunden haben, lauschen gespannt den einführenden Worten ihrer Waldbademeisterin. Es ist für alle der erste Sprung ins grüne Nass, dessen gesundheitsfördernde Wirkung Katja quasi präventiv herausstellt. »Der Wald tut uns gut«, beginnt sie und zählt einige Nutznießer im menschlichen Körper auf: Herz, Kreislauf, Blutdruck. Sie schaut in die Runde und fragt: »Wäre Fahrradfahren genauso effektiv?« Zögerliches Achselzucken bei den Badegästen, deutliche Ansage von der Kursleiterin: »Klares Nein! Der Wald hat was ganz Besonderes. Zauberwort Terpene. Das sind Botenstoffe, über die unsere Bäume kommunizieren und Feinde abwehren. Wir atmen diesen Duftcocktail ein und nehmen ihn über unsere Haut auf. Wer einen Tag im Wald verbringt, hat eine Woche lang mehr natürliche Killerzellen im Blut und damit ein gestärktes Immunsystem. Das haben Sie nicht beim Fahrradfahren.« Deshalb strampelt die Gruppe auch nicht über den Kojenpfad, sondern schlendert zum nächsten Treffpunkt. Doch was ist das richtige Schlendertempo? Darf man sich zwischendurch unterhalten? Muss man dabei flüstern? Intuitiv senken diejenigen, die vorbei an Königsfarn, Erlen und Pappeln schlendern und sich austauschen, ihre Stimmen. Jetzt bloß nicht das zarte Pflänzchen der Achtsamkeit mit lautem Reden zertreten. Katja, Wanderschuhe, Cape und freundliches Gesicht unter kurzen Haaren, klärt auf: »Natürlich hat Waldbaden viel mit Achtsamkeit zu tun. Das Tempo sagt man ist ein Kilometer pro Stunde. Aber grundsätzlich kann man nichts falsch machen beim Waldbaden. Ziel ist, dass man im Laufe des Badens immer ruhiger wird.«

Sie selbst scheint auf jeden Fall schon jetzt in sich zu ruhen. Vor drei Jahren hat sie eine Ausbildung als Kursleiterin an der Deutschen Akademie für Waldbaden in Landau in der Pfalz absolviert. Als die Wuppertalerin dann im vergangenen Jahr Urlaub auf Sylt machte und die Kampener Vogelkoje besuchte, dachte sie: »Hier muss ich baden gehen«. Nachdem sie mehrfach allein ihre Bahnen durch das Naturschutzgebiet zog, leitet sie nun auch das gemeinschaftliche Eintauchen an. »Bei vielen Menschen ist der Bezug zur Natur verloren gegangen. Sie gehen dann einige Male mit, bis sie sich an den Wald gewöhnt haben und integrieren das Waldbaden idealerweise in ihren Alltag.« Was sie in ihren Kursen nicht anleitet, ist das Bäume umarmen. »Wer Lust dazu hat, darf jederzeit einen Baum umarmen. Ich mache es nie, zu klischeebeladen.« Tatsächlich wird das Waldbaden hierzulande gerne darauf reduziert und wahlweise als Spinnerei oder Marketing-Coup interpretiert. Ganz im Gegensatz zum japanischen Shinrin Yoku, das in Japan bereits seit den 1980er Jahren bekannt und als Therapieform anerkannt ist. Shinrin Yoku bedeutet wörtlich übersetzt »Eintauchen in die Atmosphäre des Waldes«.

Waldbaden als Medizin – japanische Universitäten erforschen seit Jahrzehnten die Auswirkungen auf die menschliche Psyche und Physis und bieten in-

zwischen eine fachärztliche Spezialisierung in Waldmedizin an. Dass gegen Burnout oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen eine Waldtherapie verordnet wird, ist in Japan nichts Ungewöhnliches. Zwischen einer Baumgruppe mit grünen Wurzelfüßen bedeckt ein dicker Moosteppich den Boden – wie geschaffen für den Austausch von Sinneseindrücken. »Was haben Sie gesehen? Was ist Ihnen aufgefallen? Was haben Sie bewusst wahrgenommen?« Eine Teilnehmerin meldet sich mit Handzeichen: »Die Weißwurz. Die Blüten des Salomonssiegels sind mir noch nie zuvor in dieser Pracht aufgefallen. Ortrud Gaus, Sylterin und offensichtlich Pflanzenkennerin, deutet auf ein krautiges Gewächs mit übergebogenem Stängel und weißen Blüten. Schräg gegenüber und eingerahmt zwischen zwei hochragenden Birken steht Rose Padel. Sie vermietet auf der Insel an Badegäste, seit einiger Zeit auch an Katja. Ihre pinkfarbene Jacke hebt sich von der dunklen Rinde der Birken gut ab: »Der hohe Farnanteil, das warme Rauschen der Baumwipfel und das viele Grün um uns herum«, zählt sie ihre Beobachtungen auf und löst damit einen kleinen Ausflug in die Farbenlehre an. »Die im Wald dominierenden Farben wirken erdend und beruhigend und gleichzeitig energetisierend und frisch«, nickt Katja und ermuntert dazu, weiterhin alle Sinne zu öffnen. Für die unsichtbaren Terpene (»auf Nasenhöhe sind sie am intensivsten, das hat die Natur gut eingerichtet«), für den Duft von Holunder und Pfeifengras, für das Gefühl feuchten Torfs – und für die Magie der Märchen. Denn Katja ist auch Märchen-Coach und garniert die Ausflüge in den Wald mit Erzählungen. »Märchen und Waldbaden harmonisieren und ergänzen sich auf wunderbare Weise miteinander. Die Hälfte aller Grimms Märchen spielen im Wald.«

In Hänsel und Gretel-Manier schickt sie die Teilnehmenden nun tiefer in den Sylter Märchenwald, verbunden mit der Aufgabe, sich ein im wahrsten Sinne des Wortes lauschiges Plätzchen zu suchen und hinzuhören, wie der Wald schlafen geht – auf einer Lautstärke-Skala von eins bis zehn. Die Badegäste verteilen sich auf einem Holzsteg, der quer durch den Urwald führt. Andächtig wie in einer Freiluft-Kathedrale suchen sie sich ihre Fixpunkte im grünen Dickicht und lauschen. Nach drei Minuten schwingt Katja zwei Zimbeln aneinander, das Zeichen dafür, sich um 90 Grad zu drehen und in einen neuen Fluchtpunkt des Waldes hineinzuhorchen. »360-Grad-Hören« nennt Katja diese Achtsamkeitsübung. Man konzertiert sich auf einen Ausschnitt des Waldes, dreht sich ein Stück um die eigene Achse und wiederholt das Ganze so lange, bis man den Ausgangspunkt wieder erreicht hat. Im sogenannten Fuchsgang geht es so langsam wie möglich wieder zurück zur Lichtung. »Anschleichen«, flüstert Katja und hebt zur Demonstration im Zeitlupentempo ihr rechtes Bein, zieht damit einen großen Bogen in der Luft, um es einige Zentimeter weiter wieder lautlos vorne aufzusetzen. Diese ruhigen Bewegungen erinnern an Übungen aus der chinesischen Meditationslehre Qi-Gong-Bewegungen, die sie oftmals in ihre Waldpraxis einfließen lässt. Ebenso wie die 360-Grad-Übung, die perspektivisch betrachtet das Zeug dazu hat, sich als praktischer Alltagshelfer zu bewähren. »Gehen Sie in den Wald, wenn Sie eine Lösung für ein Problem finden möchten. Belegen Sie die Ecken mit Lösungen und betrachten Sie sie aufmerksam. Es ist alles eine Frage der Perspektive – und das war auch das Ziel der letzten Übung«. Tom Döker nickt, über das bewusste Erleben der Perspektiven habe er den Wald neu kennen und wertschätzen gelernt. Überhaupt hätten insbesondere die Achtsamkeitsübungen seine Erwartung erfüllt, in Stille und Ruhe einzukehren. Der Kölner macht vier Tage Kururlaub auf Sylt und möchte nicht nur das »übliche Sightseeing, sondern auch ein Gefühl mitnehmen.« Zum Beispiel jenes, tief in der Erde verwurzelt zu sein und jedem Sturm trotzen zu können. Denn Katja leitet nun an, die Arme auszustrecken und diese wie die Äste eines Baumes hin und her zu schwingen – bei gleichzeitig festem Stand. Mittlerweile hat sich die Dunkelheit über den Märchenwald gelegt. Im Eulengang – der Körper ist aufgerichtet und der Blick ist nach vorn gerichtet – und begleitet vom Ruf des Kuckucks schickt Katja ihre Badegäste zurück auf den Holzweg. »Es ist Wünsche-Nacht«, sagt sie. »Das Tor zur Anderswelt öffnet sich und die Unterirdischen lassen sich sehen. Was soll sich erfüllen, was soll sich wandeln?« Einige setzen sich auf die Planken, andere machen ein paar Schritte vor ins Grün, alle haben eine Kerze in der Hand und konzentrieren sich auf ihren Wunsch. Vielleicht setzen sich die Killerzellen genau in diesem Moment gegen Stress und Anspannung zur Wehr – aber gegen das Übernatürliche haben sie keine Chance.

Lust auf einen Sprung ins Sylter Grün?

In Kooperation mit den Sölring Museen bietet Katja Hausmann auch im nächsten Jahr wieder Badetermine im Kojenwald zwischen Kampen und List an. Waldbader sind Ganzjahresbader:

Die »Sylter Jahresgruppe« kommt erstmals am 6. Januar 2022 zusammen, gefolgt von den Terminen 21. März, 21. Juni und 21. September.

Im Sommer gibt es außerdem Schnupperkurse und ein Abendbad zum Siebenschläfertag.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, Anmeldung ab sofort über die Sölring Museen,

info@soelring-museen.de, 04651/32805.

Für weitere Informationen gerne abtauchen unter www.maerchencoaching.de

Zeit für Klare Kante!

Die Sylterinnen Maïke Belbe, Heike Werner, Catharina Bayerlein und Carin Winkler setzen sich seit Jahren für eine saubere Insel ein. Ihr Credo: Handeln, statt nur zu sabbeln. Für die »Natürlich Sylt« machen sie eine Ausnahme und sprechen über ihre neugegründete Projektgruppe »Klare Kante Sylt« und über das, was sie antreibt.



»Klare Kante Sylt«, das sind (v. li.):

Carin Winkler, Unternehmerin, Initiative Bye Bye Plastik

Heike Werner, Unternehmerin, Initiative Bye Bye Plastik

Maïke Belbe, Leiterin Kooperation und Umweltthematik bei der Sylt Marketing Gesellschaft (SMG)

Dr. Catharina Bayerlein, Projektmanagerin für Klimaschutz & Nachhaltigkeit beim Landschaftszweckverband Sylt (LZV)

Klare Kante Sylt, wofür steht das?

Maïke Belbe: // Für eine saubere Insel!

Catharina Bayerlein: // Wir sind ein Sylter Aktionsbündnis für eine saubere Insel, bestehend aus dem Landschaftszweckverband Sylt, Bye Bye Plastik und Sylt Marketing.

Heike Werner: // Wir wollen Müll aus der Natur sammeln und auf die Wichtigkeit der Müllprävention aufmerksam machen. Und dabei möchten wir alle ins Boot holen.

Carin Winkler: // Je mehr Leute an einem Strang ziehen, desto besser. Wenn man die Energien bündelt, hat man es einfacher, mehrere Schultern stemmen mehr.

Catharina Bayerlein: // Wir sind breit aufgestellt, können sowohl an die Unternehmer als auch die Kommunen herantreten. Hinsichtlich der Kommunikation ist es wichtig, die SMG dabei zu haben. Der Mix aus unseren drei Institutionen ist Klasse und inspirierend.

Welche Projekte habt ihr bislang umgesetzt?

Maïke: // Clean Ups, die »Fluppenwelle« – ein aus Zigarettenkippen bestehendes Mahnmal, Aschenbecher im öffentlichen Raum, Taschenascher, Refillstationen, der leitungswasserfreundliche Radweg und Aufsteller für Gastgeberinnen und Gastgeber, um das Sylter Leitungswasser zu bewerben.

Wenn Menschen auf Sylt vermehrt Leitungswasser trinken, könnte es dann zu einer Wasserknappheit kommen? Ein technisches Problem führte im Sommer einige Stunden zu einem großflächigen Leitungswasserstopp.

Catharina: // Ich finde es immer erstaunlich, dass erst solche Ereignisse viele Leute zum Nachdenken bringen. Man braucht erst eine Krise, damit Menschen anfangen zu

denken. Und das ist eben auch etwas, an das wir mit Klare Kante Sylt ran wollen. Dass dieses Bewusstsein, dass man konstant und dauerhaft etwas tun muss, ein Stück weit mehr in die Köpfe kommt. Und zwar mit kreativen Aktionen, wie zum Beispiel der »Fluppenwelle« oder Bildungsaktionen wie dem Recycling-Mobil.

Wenn man einerseits das Trinkwasserthema pusht, wäre es dann sinnvoll auf das Duschwassersparen, zum Beispiel nach dem Baden im Meer, hinzuweisen?

Carin: // Für viele ist dieser Nachhaltigkeitsgedanke einfach noch fern. Ich vermiete Ferienwohnungen und wir haben eine öffentliche Waschmaschine, die frei zugänglich ist. Dort hängt ein schöner Brief von mir, mit der Bitte, die Maschine ganz zu befüllen. Oft finde ich dort Waschgänge mit einem Handtuch vor. Wenn man dann diese Personen noch auf das Duschthema aufmerksam machen würde, wäre das zu viel DUDUDU. Dann bringt den Leuten Umweltschutz kein Spaß. Man darf nicht zu viel verbieten. Man muss die Leute nach und nach mit einfachen Dingen ins Boot holen.

Heike: // Man schützt ja auch nur das, was man liebt. Und eigentlich lieben die Gäste ja die Sylter Natur. Die Clean Ups sind schon deshalb sehr wichtig, um die Menschen auch zu sensibilisieren. Auch für das Gemeinschaftserlebnis in der Natur, es macht ganz viel mit ihnen. Oft höre ich dann »das ist das Beste, was ich in meinem Urlaub gemacht habe«, »ich komme nächstes Jahr wieder«, »wie kann ich euch helfen und unterstützen?«.

Ihr seid alle Mütter, erkennt ihr einen Unterschied zwischen den Generationen?

Carin: // Nimmt man die Fridays-Generation, sie sind es, die wirklich Bescheid wissen. Und die ganz viel auch bewegt haben.

Catharina: // Und um diese Generationen zu erreichen tun wir auch was: zum Beispiel das Recycling-Mobil von der Save the Nature Group, das regelmäßig zu den Familienwochen nach Sylt kommt.

Maïke: // Wir hatten so viel Zulauf von den Schulen, dass ein richtiger Stundenplan dafür entwickelt werden muss. Die Nachfrage ist groß und freut uns sehr.

Den jüngeren Generationen wird die Nachhaltigkeit also von klein auf nähergebracht, wo hakt es dann?

Catharina: // Die Angst vor der Veränderung und den Restriktionen durch die Nachhaltigkeit könnte für viele ein Problem sein. Aus dem Denken müssen wir eigentlich rauskommen. Wir haben immensen Bildungsbedarf in allen Altersschichten, das ist etwas, das wir nicht unterschätzen sollten. Ja, die junge Generation wird mehr und mehr mit diesem Gedankengang groß, dass etwas für unseren Planeten getan werden muss, es kommt mehr und mehr in Lernpläne rein, nichtsdestotrotz ist noch deutlich Luft nach oben. Aber gerade die Midager sollten mehr in diese Gedankengänge einbezogen werden.

Wie finanziert ihr eure Projekte?

Catharina: // Für das Recycling-Mobil wurde zum Beispiel ein Förderantrag in Kooperation mit den Inseln Amrum und Föhr bei der AktivRegion Uthlande gestellt, die unterstützen uns sehr. Es läuft viel mit der Unterstützung dieser Fördergelder.

Heike: // Auf Sylt gibt es jedoch zu wenig Unterstützung und viel zu wenig Geld. Hier läuft das alles irgendwie nebenbei. Wir vier haben mehrere Jobs sowie Familie und eigentlich muss man ganz ehrlich sagen, es muss viel mehr Unterstützung mit mehr Menschen stattfinden. Wie wir sehen, es passiert ja auch langsam was. Schaut man sich beispielsweise die neuen Müllsysteme am Strand an. Leider kann man aber auch sagen, dass die Coronakrise auch eine Müllkrise, insbesondere eine Plastikkrise geworden ist. An sämtlichen Radfahrwegen findet man die Masken. Auch das To Go Geschirr ist mehr geworden. Gerade auf Sylt, wo es besonders viele Gäste gibt, ist das ein großer Bereich.

Es wird also mehr Unterstützung von der Sylter Politik und von anderen Unternehmen benötigt?

Catharina: // Im LZV sind alle Bürgermeisterinnen und Bürgermeister und anteilig Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertreter, die stehen alle hinter Klare Kante Sylt. Das ermöglicht uns gut in die Kommunen reinzugehen. Wer ebenfalls eine große Unterstützung ist, ist Remondis. Sie leisten wirklich tolle Arbeit und überlegen mit uns, welche Wege man wie und wo gehen kann.

Heike: // Es wäre schon schön, wenn außer den Grünen mal alle sagen würden „Wir wollen eine saubere Insel haben und wir sind auch bereit, etwas dafür zu tun“. Dänische Parteien, egal ob sie links oder rechts stehen, haben für die Umwelt alle was übrig. Weil sie verstanden haben, das geht uns alle was an. Da sind wir in Deutschland noch weit von entfernt. Es ist zwar schon gut was wir machen, aber wir brauchen noch mehr Unterstützung. Und wir als Klare Kante Sylt sind auch sehr offen für weitere Beteiligung. Wenn wir Ideen haben, werden wir sofort aktiv und schnacken, bis wir etwas erreichen.

Maïke: // Nachhaltigkeit in Betrieben zu kommunizieren ist zeitaufwendig. Viele sehen darin keinen finanziellen Nutzen und stellen das Thema ganz hinten an.

Also ist Nachhaltigkeit ein kostspieliges Thema?

Maïke: // Nicht unbedingt, aber es wird leider von vielen als solches angesehen. Betrachtet man zum Beispiel die Recup-Becher, sieht man zunächst Summe X, die man ausgibt für eine monatliche Mitgliedschaft. Die Einwegkaffeeteller bezahlt man einmalig, das hat den Anschein, dass sie vermeintlich günstiger sind. Nimmt man sich die Zeit, den Prozess durchzurechnen, kann man sogar sparen.

Heike: // Wenn der Anfang in einem Unternehmen erst einmal gemacht ist, folgt auf A auch B, C und so weiter. Ein Paradebeispiel ist der Imbiss Söl Kitchen. Sie haben sich Schritt für Schritt verbessert. Auch die Crêperie am Meer oder Lund Sylt.

Catharina: // Außerdem ist eine Klimaanpassung meist teurer als die Prävention. Und das ist genau der Punkt, an dem man aufwiegen muss, dass es eigentlich deutlich besser wäre, jetzt in Klimafreundlichkeit zu investieren. Wir leben alle von der Natur und etwas an sie zurückzugeben ist ein wunderbares Prinzip, das auch guttut. Ohne die Natur gäbe es auch keinen Sylter Tourismus.

Seid ihr manchmal etwas frustriert oder gibt es Momente, in denen ihr denkt, dass die Welt ohnehin nicht mehr zu retten ist?

Alle: // Nein!

Maïke: // Manchmal macht es einen schon etwas sauer, wenn man auf Leute trifft, die es einfach so gar nicht checken. Dann denke ich mir schon, das kann doch nicht wahr sein. Man weiß dann, da ist noch viel Arbeit.

Carin: // Unsere Erfahrung zeigt: Wenn man mit den Menschen redet, kann man etwas verändern.

Catharina: // Und je mehr positive Beispiele kommuniziert werden, desto leichter wird es auch für andere umzusteigen und sich daran zu orientieren, wie es funktionieren kann und es greifbarer wird.

Tourismus und Nachhaltigkeit, passt das zusammen?

Maïke: // Mit unseren Aktionen können wir die Gäste inspirieren, auch in der Heimat nachhaltiger zu handeln, manche Muster zuhause anzuwenden. So kann der Tourismus dann idealerweise als Multiplikator funktionieren.

Carin: // Es gibt auf Sylt sehr viele Betriebe, die von der Insel und ihrer Natur profitieren und ich finde es einfach ganz wichtig, dass man ihr auch was zurückgibt. Und wenn das passiert – einige machen es schon, das Hotel Niedersachsen ist da zum Beispiel sehr engagiert – dann kann Tourismus auch nachhaltig werden. Aber man muss es auch schon ein wenig vorleben.

Was können wir als hier Lebende sowie Gäste auf und für Sylt tun?

Heike: // Lokal kaufen, Leitungswasser trinken oder auf eine regionale Quelle zurückgreifen, Glasflaschen oder zumindest Mehrwegplastik wählen. Wir raten unseren Hausgästen, ohne Auto zu kommen, oftmals ist es tatsächlich günstiger und man kann sogar Zeit sparen. Und wenn man dann wirklich mal ein Fahrzeug haben möchte, besteht die Möglichkeit, sich eins zu mieten. Zudem gibt es E-Bikes, Busse, Sylt Go und immer mehr.

Catharina: // Unverpackt sowie auf dem Wochenmarkt einkaufen und recyceln. Denn Recycling bringt beispielsweise irre viel für den Klimaschutz. Jedes Produkt, das nicht aus einem Primärrohstoff gemacht wird, spart die Hälfte an CO2 ein.

Interview und Fotos: Julia Petersen

KLARE KANTE SYLT

»Klare Kante Sylt« wurde gegründet von der Initiative Bye Bye Plastik Sylt, dem Landschaftszweckverband Sylt und der Sylt Marketing Gesellschaft. Unter dem Motto »Du und ich für eine saubere Insel« sollen insbesondere Lösungsansätze zur Müllvermeidung entwickelt und umgesetzt werden. Weitere Informationen zu den einzelnen Projekten auf www.sylt.de/klarekante

Foto: Meike Hüls-Graening



MOBIL AUF SYLT

Ein Fahrservice, der nicht nach Fahrplan, sondern nachfragegesteuert an 365 Tagen im Jahr zwischen 9 und 19 Uhr auf der Insel unterwegs ist – das ist das Prinzip der neuen Ridepooling-App SyltRIDE der Sylter Verkehrsgesellschaft (SVG). Eingesetzt werden drei vollelektrische Vans mit je sechs Fahrgastplätzen, die bei Bedarf über die App gerufen werden. Zu- und Ausstieg erfolgen an rund 1.000 »virtuellen Haltepunkten« vorerst zwischen Westerland, Wenningstedt, Kampen, Keitum, Tinnum, Braderup und Munkmarsch. Die App führt den Fahrgast zum nächstgelegenen Haltepunkt, der nicht mehr als 200 Meter entfernt sein soll und maximal 20 Minuten Wartezeit vorsieht. Ein hinterlegter Algorithmus ermittelt die optimale Route und verknüpft die individuellen Fahrziele der Fahrgäste miteinander. Preislich bewegt sich der Service zwischen Buskosten und Taxitarifen. SyltRIDE ist der erste Baustein der multimodalen Mobilitätsplattform SyltGO!, die in einem ersten Schritt das Ridepooling sowie ein Handyticket für den ÖPNV in einer App vereint. Die App SyltRIDE ist ab sofort im Google Play Store (Android) und im App-Store (iOS) kostenlos zum Download verfügbar. www.sylt-go.de

GUTE BUHNEN, SCHLECHTE BUHNEN



Foto: Holm Löffler

Über die letzten beiden Winter wurde ein Großteil der ehemals rund 200 Sylter Bühnen-Anlagen gezogen. Einst sollten sie als Wellenbrecher und Sandfänger dienen, stellten sich dann aber als nutzlos für den Küstenschutz und als gefährlich für Schwimmer und Wassersportler heraus. Insbesondere die scharfkantigen Metallbühnen stellten ein zu hohes Verletzungsrisiko dar. Zwischen 1867 und 1968 wurden die Pfahlreihen aus Holz, Eisen und Stahlbeton in verschiedenen Größen und Formen rechtwinklig zur Uferlinie ins Meer gebaut. Tief in den Sand gerammt, sollten sie den Sandabtrag bremsen, indem sie die Strömung von der Küste weg in Richtung Meer verlagern. In den 1960er musste man aber feststellen, dass die Bühnen keinerlei Nutzen für den Küstenschutz haben. Die Bühnen halten nämlich nicht nur die Strömungen fern, die den Sand abtragen, sondern auch diejenigen, die Sand an die Küste transportieren. Bis Ende 2024 will der Landesbetrieb für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz (LKN.SH) alle Bühnen entfernt haben. Bis auf einige Holzbühnen, die als Sylter Kulturgut weiterhin Wind, Wasser und Wellen trotzen dürfen.

Foto: Sarah Frisse



V WIE VEGAN

Kulinarisch ist Sylt bestens aufgestellt. Vom Strandbistro bis zum Sternerestaurant, von norddeutsch bis international und von anspruchsvoll bis unkompliziert hat die Insel eigentlich alles zu bieten. Was es bislang noch nicht gab: Eine Gastronomie, die sich ausschließlich auf vegane Speisen und Getränke spezialisiert. Dieses Vakuum hat Joy Kassner mit ihrer Teestube »tea and V« nun geschlossen. Kochen war schon immer ihre Leidenschaft und seitdem sie sich mit veganer Ernährungs- und Lebensweise beschäftigt, probiert sie täglich neue Rezepte aus. Irgendwann reifte die Idee, ihre veganen Kostproben nicht mehr nur mit Familie und Freunden zu teilen und eröffnete im Juni ihr gemütliches kleines Café in Westerland. Im Industriegeweg 5, neben Yogastudio und Autozug, bietet sie von Donnerstag bis Sonntag zwischen 12 und 15 Uhr Kuchen,

kleine Snacks und ein wechselndes Mittagsgeschicht an – stilecht serviert auf Geschirr mit Friesenmuster. Außerdem gibt es pflanzlichen Milchreis wahlweise mit frischen Früchten und hausgemachten Eistee. Bei den Heißgetränken stehen Matcha Latte, Chai Latte, Goldene Milch und verschiedene Bio-Teesorten zur Auswahl. Der Wochenplan für das täglich wechselnde Lunchangebot wird im Voraus auf Instagram [@teaandv_sylt](https://www.instagram.com/teaandv_sylt) veröffentlicht.



REFILL-RADWEG

Die Insel mit dem Rad erkunden und zwischendurch eine Erfrischung mit Sylter Leitungswasser – diese Kombination setzt auf klimafreundliches und ressourcenschonendes Erleben. Denn durch den Umstieg von Wasser aus Flaschen auf Wasser aus dem Hahn werden die mit der Herstellung, Transport und Entsorgung verbundenen CO2-Emissionen verringert und Plastikmüll vermieden. Der neu konzipierte Refill-Radweg führt 42 Kilometer von der Südspitze Sylts hoch in den Inselnorden. Unterwegs können Trinkflaschen an 18 Refill-Stationen mit Sylter Leitungswasser aufgefüllt werden. Das ist von ausgezeichneter Qualität - keimfrei und angereichert mit Spuren von Calcium, Magnesium und Natrium kommt es aus der Süßwasserlinse der Insel. Auf www.sylt.de/radfahren gibt es eine Kurzbeschreibung der Wegstrecke, außerdem können Details mit Angaben zum Schwierigkeitsgrad, Dauer und Länge aufgerufen und als GPS-Daten heruntergeladen werden. Also: Rein ins Netz und danach raus in die Natur. Und die Trinkflasche nicht vergessen! www.sylt.de/wasserwende



Foto: Holm Löffler; Logo: Refill Deutschland www.refill-deutschland.de



STEINALT UND BRANDNEU

In der neuen archäologischen Dauerausstellung des Sylt Museums dreht sich sprichwörtlich alles um die berühmte Ringfibel und den sensationellen Fund des Silberschatzes, der 2017 international für Aufsehen sorgte: Auf der Morsum Nösse wurde ein sogenannter Hortfund, der »Silberschatz von Morsum«, entdeckt. Über 180 Münzen, Schmuckstücke und Barren aus Silber und auch die verbogene Nadel einer Mantelschließe konnten nach über 1000 Jahren ausgegraben werden. Anlass für die gezielte Suche auf dem Acker im Inselosten war das überraschende Auftauchen einer nadellosen Mantelschließe – einer Ringfibel. Die wurde bereits vor über 50 Jahren auf eben diesem Morsumer Acker entdeckt, ihr Fund kam jedoch erst ein halbes Jahrhundert später durch Zufall an die Öffentlichkeit. Sie ist, inhaltlich und dramaturgisch, der Mittelpunkt dieser Ausstellung, eine 3-D-Animation zeigt zudem die filigrane Machart dieses herausragenden Exponats. Mitmachen und Anfassen ist fast überall erwünscht: Neben den Ausstellungsstücken hinter Glas vermittelt eine Medienstation Eindrücke in das Arbeitsfeld eines Archäologen und ein Modell des Wenningstedter Steinzeitgrab Denghoog lässt in drei Stufen die Baukunst aber auch den Totenkult der Menschen von vor über 5000 Jahren erahnen. www.soehring-museen.de



Fotos: Söhring Museen



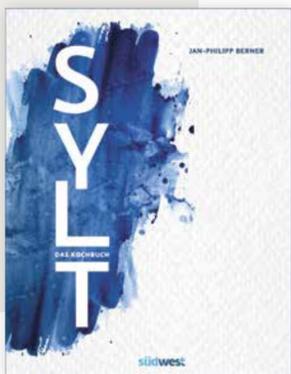
Natürlich: Sylt gibt's auch frei Haus!

Ein Abo? Gern senden wir Ihnen jede Ausgabe nach Hause. Bestellen Sie telefonisch unter 04651/82 02 0 oder per E-Mail an info@sylt.de

SO SCHMECKT SYLT

Sylt. Schlicht und ergreifend Sylt. So heißt das erste Kochbuch, das Sternekoch Jan-Philipp Berner in Kürze rausbringt. Dabei sind seine Gerichte durchaus ergreifend, aber alles andere als schlicht. Aber eben auch genau auf den Punkt. Seine Vita liest sich wie ein perfekt durchdachtes Mehr-Gänge-Menü: Nach Stationen in den besternten Gourmetrestaurants von Jörg Müller, Jörg Glauben und Nils Henkel, erkochte er sich 2013 den Titel des besten jungen Chefs in Deutschland, vier Monate später gefolgt vom Kochweltmeister-Titel. Seit 2013 leitet der gebürtige Göttinger die Küche des Söl'ring Hof, seit 2018 verantwortet er als Küchenchef gemeinsam mit Restaurantleiterin und Sommelière Bärbel Ring das 2-Sterne-Restaurant. Ähnlich wie sein Lehrmeister Johannes King ist er Anhänger der authentischen norddeutschen Küche, die nicht nur die Gäste überzeugt, sondern auch den GaultMillau, der Johannes King und Jan-Philipp Berner zum Koch-Duo 2019 ausgezeichnete. Als Duo organisieren die beiden auch den Wechsel an der Spitze des Söl'ring Hof's: Ab 1. Januar 2022 übernimmt Jan-Philipp Berner die Geschäftsführung auf der Rantumer Düne. Sein 416 Seiten starkes Erstlingswerk »Sylt. Das Kochbuch« erscheint am 15. November – da brennt nichts mehr an. www.soehring-hof.de

Foto: Südwest Verlag



2022 › SAVE THE DATE

SYLTER STURMWOCHEN vom 15. bis 23. Januar 2022

FAMILIENWOCHE SYLT vom 09. bis 23. April 2022

+++ Alle Informationen auf www.sylt.de +++

TANNENBAUM TO RENT

Bis ins 19. Jahrhundert war Sylt eine nahezu baumlose Insel. Statt eines echten Tannenbaums gab es daher zu Weihnachten den friesischen Jöölboom, ein kleines Holzgestell mit Kranz und Salzteigfiguren. 1820 entstand der erste Sylter Forst – ein Keitumer Kapitän hatte von seinen Reisen Samen von Tannen, Kiefern, Fichten und anderen Bäumen mitgebracht. Landschaftsgärtner Andreas Frädrich will das Vermächtnis der alten Seefahrer in seiner Meeressgärtnerei in Keitum fortführen und kultiviert dort neben Salzwiesenkräutern und Meeressgemüse auch Nordmanttannen. Um ihnen das Schicksal zu ersparen, nach nur wenigen Wochen als Weihnachtsbaum im Müll oder auf der Biike zu landen, vermietet er seine Tannen. Zusätzlich zur Mietgebühr, die sich nach Größe der Bäume richtet, erhebt er ein Weihnachtsbaum-Pfand in Höhe von zehn Euro. Die zurückgegebenen Mietbäume werden in Wild- und Waldprojekte sowie Parks ausgepflanzt. Diejenigen, die die Bäume behalten, kriegen das Pfand dann zwar nicht zurück, dafür aber eine sechsmonatige Anwachfrist garantiert. Die Weihnachtsmietbäume werden innerhalb Sylts kostenlos angeliefert und abgeholt. www.weihnachtswald.de/sylter-tannen



Foto: Jochen Neumann

Die Vielfalt der Insel verschenken



Eine Insel, ein Gutschein, viele Möglichkeiten: Mit dem neuen Inselzeit-Gutschein gibt es Sylt quasi außer Haus und eine große Portion Vorfreude gratis mit dazu. Egal ob eine Übernachtung im Hotel Stadt Hamburg, ein Kochkurs bei Johannes King oder eine Fahrt zu den Seehundsbänken – **die Beschenkten entscheiden selbst, in welchem der zahlreichen Partnerbetriebe der Gutschein eingelöst wird.** www.sylt.de/gutscheine